

Zeitschrift: Helvetische Monatschrift
Herausgeber: Albrecht Höpfner
Band: 1 (1799)
Heft: 4

Artikel: Nachtrag
Autor: Pfeffel / Wyss / Häfliger
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-551595>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

N a c h t r a g.

D u n k e r hat seit kurzem noch das Bildniß des verstorbenen Schultheißen Steigers von Bern, in seinem Staatsornat radirt. Obgleich das Ganze etwas flüchtig und hart ausgefallen, so erkennt man doch dessen Talente auch in diesem Blatte nicht *); ferner hat er auch eine Suite von acht Hefen politischer Carriaturen, unser izesiges Zeitalter betreffend, radirt; sie sind oft sehr scharf und treffend, vorzüglich die zwey letztern Hefte; wir wollen einige ausheben.

In dem 7ten Hest (betitelt das Jahr 1800) hebt sich ein Blatt aus, welches sich auf die bekannte Prophezeung Lavaters, Ende 1799 bezieht. Lavater, (an welchem Dunker sich oft und meistens ziemlich illonal zu reiben sucht), steht mit einem Nimbuschein hinter einer Zauberlaterne (lanterne magique); zu seinen Füßen liegt ein offenes Buch mit dem Titel "Aussichten in die Politik", neben ihm steht eine Eule mit einem Ordenskreuz umhängen, ob ihm hängt das getroffene Bildniß des Schultheiß Steigers. Der Gegenstand, so Lavater seinem Publikum unter der Ankündigung eines "neuen „Jerusalems,, vorzeiget, scheint einige helvetische Fruktidors-Epochen anzuzeigen. Ein Engel des Schicksals jagt mit flammendem Schwerdte zuerst einen aufrecht stehenden Bären mit einem hodie mihi, nachher einen Ochsen mit dem cras tibi von dem Theater; auf dem Ochsen sitzt ein Diabolus angeflammt, und spielt auf einer Harfe. Die Allegorie ist leicht zu verstehen. Auf mehreren Stellen in diesem Hest

*) Es kostet 15 Bz.

wird etwas zu oft mit den Bezeichnungen von Ochsen und La-
harpe gespielt, so daß das Ganze viel von seinem Werthe ver-
liert, qui dit trop, ne dit rien; hingegen sind auf dem aten
Blatte 10 angewendete äsopische Fabeln sehr charakteristisch;
als

1.) Der Fuchs und der Rabe mit dem Stück Käse im
Schnabel, hat die Unterschrift: Mengaud predigt den
Schweizern die Freyheit.

2.) Der Wolf und das Lamm an der Quelle: die Schweiz
reizt Frankreich zum Krieg.

3.) Der Wolf im Schaafspelz: Friedens-Unterhand-
lungen.

4.) Die aufgeblasenen Froschen gegen den Ochsen: Krieg
mit Frankreich.

5.) Der Löwe theilt mit seinen Gefährten ihre Beute:
Vertheilung des helvetischen Schazes; bezieht
sich auf den von den fränkischen Generalen den Lemanern ver-
sprochenen dritten Theil des bernischen Schazes.

6.) Die Unterredung des Wolfes und des Kettenhundes:
Ochsen preiset seinen Landsleuten die Consti-
tution an.

7.) Die Mahlzeit des Storchens und des Fuchsen. Feyer-
ung des Bundesfestes zwischen Frankreich und
der Schweiz.

8.) Der Storch zieht dem Wolf ein Bein aus dem Hals:
Offensiv- und Defensiv-Allianz.

9.) Der Fuchs und die Traube: Suwarow marschirt
auf Zürich.

10.) Der Storch als König und die Froschen: Beschluß
der helvetischen Revolutions-Geschichte.

Das achte Heft nennt sich die verkehrte Welt; wor-
unter sich folgendes auszeichnet: Adam und Eva jagen den

Engel zum Paradiese aus; Wölfe predigen der Geistlichkeit; ein Esel mit einer Schärpe studiert im Esprit des Loix; ein Tiger schlägt Friedenspräliminarien vor; u.s.w. Das neue politische Alphabet enthält folgende Bilder. Allianz: ein Tiger mit einem Affenkopf umarmt ein Schaaf, hinten steht eine Alpenhütte; Bär: ein Hahn frist einem Bären das Herz aus dem Leib; Constitution: ein Kind macht Seifenblasen; Darlehn: Franken tragen Geldkisten weg; Einigkeit: Ein Löw, ein Tiger und ein Affe melken eine Kuh; Freyheit: Eine Mahlzeit, wo ein Franke in die Schüssel hoffiret; Gleichheit: Zwen von einem Affen entkleidete ganz Nackende umarmen sich brüderlich; Hausrecht: Ein Einquartirter schmeißt den Hausherrn zum Fenster hinaus; Jammertal: In einer öden Gegend steht neben einer Trauerweide ein Freyheitsbaum mit einem Kranze der Wappen der ehemaligen dreyzehn Kantonen; Klugheit: ein Mann der auf der einen Schulter eine Barette, auf der andern eine Jakobinermütze trägt; im Hintergrund eine zerstörte Burg und eine Windmühle; sein Wahlspruch mag seyn: "in medio tutissime ibis; Landesvater: ein Freyheitsbaum, woran Fahnen mit Todtenköpfen bemahlet, befestiget sind. Merzenbürger: Plünderer und Diebe der Wälder; bezieht sich auf die Geschichte: daß, sobald im März 1798, jeder Einwohner im Lande zum helvetischen Bürger gestempelt wurde, ein großer Theil dieser Neu- oder Merzenbürger nicht früh genug laut Freyheit und Gleichheit das Eigenthum Anderer in den Wäldern berauben konnte; man ruinirte noch mehr als man erwarb, die Regierung war aber dem Volk unterthan, welches Segen giebt und empfängt. Neutralität: Ein fränkischer Offizier sieht mit untergestemmtten Armen dem Brande von Stanzstad zu; Oger: Einer der Kinder frist; sehr verfehlt, und

unverständlich. Predikant: Ein Geistlicher der bettelt; ein alter Greiß von einem Schweizerbauern, giebt ihm ein Almosen; zu übertrieben. Quartirung: Ein fränkischer Militair nimmt einem Bauern mit seiner großen Familie das beste vor dem Maul weg; auch zu übertrieben. Religion: Der Kirche geht niemand zu, aber wohl dem anstossenden Weinhause; der Verfasser dieser Zeichnung kann nur pertinent über das letztere urtheilen, wo er sich seit 30 Jahren täglich einfindet; andere Nachrichten beweisen, daß der Gottesdienst seit der Revolution sich wohl erhält; weil viele Menschen sich da den Trost holen, welchen sie sonst nirgends zu finden vermögen.

Sitten: Ist lokal und bezieht sich bloß auf B e r n. Diese Stadt ist seit langher — ob mit Grund oder Ungrund, weiß der Herausgeber nicht zu entscheiden — wegen einem gewissen Punkte der Sittlichkeit in einem sehr großen Verdachte gewesen, und niemand wußte diesen zuverlässiger darzustellen, als jene Reisenden, die aus allen Theilen Europens die Schweiz schwarmweise besuchten. Vorzüglich Deutsche bewiesen denselben so deutlich, daß über die Erfahrungen, die sie über diesen Punkt so genau gemacht haben, kein Zweifel übrig seyn kann. Zuverlässig ist aber, daß seit der Revolution der dichtere oder dünnere Schleier, welcher diese heimlichen Handlungen sonst ziemlich bedeckte, aufgehoben worden ist, und daß aus Liebe zur Aufklärung man nichts dawider zu haben scheint, wenn zuletzt alle diese Gardinen-Handlungen gleichwie in dem unschuldigen Stabiti öffentlich zu allgemeiner Belehrung werden getrieben werden. So ist seit dieser Epoche das hier bezeichnete No. 13 — in Aufnahme gekommen. Statistisch merkwürdig ist es, daß, seitdem sich die weisen Väter des Vaterlandes in Bern versammeln, um das Wohl desselben zu berathen, Moralität und Versittli-

chung unter dem Volke, als dessen Beste sie auserlesen sind, und dieses durch eigenes Beispiel — indem das ganze Land die Augen auf sie hebt — zu unterstützen, die Unternehmer des bekannten Nrv. 13 sich in der Nothwendigkeit befunden haben, frische, oder wenigstens frisch rafommodirte Waare von Lyon u. s. w. zu verschreiben, indem sie erklärten, daß inländisches Gut, bloß Milch und Butter, nicht mehr abgehe, sondern man Ragout und Hautgout verlange. Etwas muß, laut dem Kupferstich, angelangt seyn; denn eine Menge Rund- und Drenhüte wallfahrten dorthin.

Teufel: — heißt suspendirt. Unabhängigkeit: — Franken schließen und öffnen das Thor der Residenz. Wahrheit: heißt vacat. Kantippe: ist unverständlich. Zukunft: ein hinunter gelassener Vorhang, hinter welchem von der einen Seite ein angefetteter Esel, von der andern ein Bär hervorgucken. Diese Hefte werden fortgesetzt; jedes kostet 10 Baken, oder 1 1/2 franz. Livres.

König, von Bern.

Lezthin hat König, nun in Interlaken wohnhaft, neben mehreren niedlichen kleinern Plättchen, gleich dem Titelblatt und Titelvignette, ein Bildniß des itzlebenden Königs von Preußen radirt; groß Folio in die Höhe. Da nur die Konturen radirt sind, so wird solches nach Gefallen mit dem Pinsel in Lavisfarben oder in Sepia vollendet. Es soll besonders ähnlich seyn, und dazu von brillantem Effekt.

Lafond.

Von Lafond ist auch ein kolorirtes Bildniß des bekannten Schultheiß Steigers von Bern herausgegeben worden, welches vorzüglich schön gearbeitet und sehr ähnlich ist.

Vollmar

Hat zwei sehr interessante Gegenstände kolorirt, sie stellen den Streit der 8 alten Kantone in Stanz vor, und ihre Ver-

söhnung durch Nikolaus von der Flüe; er arbeitet aber nur auf Bestellung, und giebt noch eine Suite von Schweizer-Costums in einem neuen sehr sorgfältig bearbeiteten angenehmen Genre heraus.

D i n k e l

Setzt noch immer seine obgleich niedliche doch allzufrene Nuditätsstücke fort. Eine wohlbedenkende Sittenpolizei sollte doch zum wenigsten hindern, daß so reizende Wollustsgemälde nicht so öffentlich den begierigen Augen der Jugend ausgesetzt würden.

Wir hatten in Bern den Unfall, den berühmten Landschaftsmaler und Künstler Biedermann, von Winterthur, zu verlieren, der sich nun in Zürich in der Gießlinischen Kunsthandlung befindet, und dorten seine vortrefflichen Arbeiten fortsetzt.

Hingegen hat sich der bekannte talentvolle Maler, Kupferstecher und Insektolog Schellenberg, auch ein Winterthurer, von Zürich nach Bern begeben und hier etablirt. Er hat ein sehr lichtvolles Werk nebst illuminirten Kupfern über das Wanzengeschlecht herausgegeben, und bearbeitet nun gemeinschaftlich mit dem gelehrten H. Professor Studer allhier die neuesten Entdeckungen in der helvetischen Conchyliologie und Insektologie, von welcher wir schon in dem Magazin zur Naturkunde Helvetiens Anzeige gethan haben.

In Bern sind nun zwei Kunsthandlungen entstanden — die des Bürgers Schimper und des Bürgers Lamy — beide ohnweit der Schaal. Neben den bekannten helvetischen Kunstwerken und Gemälden, besigen sie sehr schöne Handzeichnungen von den besten Meistern. Im künftigen Hefte wollen wir ein Verzeichniß ihrer Verlagsartikel beifügen. Den vandalisirenden Patrioten zum Troß — sind Zürich und Bern noch immer Zufluchtsörter der Künste und Wissenschaften.

Schach Abbas.

1799.

Aus Florians ungedrucktem Nachlasse.

Mit seinem Hofgesinde jagte
Schach Abbas einst; so heiß es war,
So bot sich doch kein Brunnquell dar,
Den Durst zu löschen, der ihn plagte.
Jetzt nahm er einen Garten wahr,
Mit Trauben, Pfirschen und Limonen
Verschwendrisch ausgeschmückt. Der Schach
Sah lüstern auf den Schatz und sprach:
Ich muß des fremden Gutes schonen;
Denn bräch ich eine Pfirsche mir,
So würden gleich mein Großvezier
Und seine Schranzen sich vermessen,
Den ganzen Garten aufzufressen.

Pfeffel.

Philosophie.

1798.

Die Weisheit ist dem armen Weib
In's Haupt zurückgetreten,
Um, wie das Podagra, den Leib,
Den Geist zu tödten.

Pfeffel.

(183)

T i t e l k a u f.

1 8 0 0.

Schon lange kauft um theures Geld
Die Eitelkeit sich hohe Titel,
Und mancher Narr ward hübsch geprellt,
Manch Fürstchen reich ob diesem Mittel.
Allein seit Adams Zeit kam doch
Kein Titel, keiner je so hoch
Zu steh'n, als uns der Bürgertitel. W n f.

S c h w e i z e r - L i e d

i m V o l k s t o n.

Was brucht me in der Schwyz?
Was brucht me in dem Schwyzlerland?
Hensasa! o Vaterland!
Was brucht me in der Schwyz?

I.

E Milch die süß, nit sur,
Darvo der Schwyzler - Bur
Viel hundert Zentner Anken macht,
Daraus die besten Rächli bacht.

Das brucht me in der Schwyz. Chor.

2.

E guten alten Käß,
Dem Schwyzler - Bur its G'fräß,
Das Lyb und Seel zusämmen bindt,
Am jüngsten Tag im Buch no findt.

Das brucht me in der Schwyz. Chor.

3.

Der Zieger ist au gut
Und küblt is eüfers Blut,
Het einer guten Appetit,
So frist er, bis er niederlidt.

Das brucht me in der Schwyz. Chor.

4.

E schönen fühlen Wy,
E gueten Fründ daby,
Do ist me lustig mitenand
Und drück enand ä chli a d'Wand.

Das brucht me in der Schwyz. Chor.

5.

Gott, Fried und Einigkeit,
Und Muth und Tapferkeit,
Dä sind mer jo die freinsten Lüth,
Und fürchtit d'Stuck und d'Büchsen nüt.

Das brucht me in der Schwyz. Chor.

6.

Eust bruchid mer nüt meh,
As G'sundheit eüsem Beh,
Und eüsä Wyberä au daheim,
Und dir und mer und eüser eim.

Das brucht me in der Schwyz. Chor.

Häfliger.

B' h ü e t d i G o t t !

Lied für die Vaterlands-Vertheidiger.

1 7 9 9.

Auf d'Weg: Dert unten in der Tiefe ic.

I.

Jez müemer von ech scheiden,
B'hüet di Gott!
Doch gömmer jo mit Freuden,
B'hüet Gott und zürnid nüt.
Mer wettid jo fürs Vaterland,
Wenns sy müßt, sterben mitenand.
Drum gömmer jo mit Freuden,
B'hüet Gott und zürnid nüt.

2.

Ehüend nur nit um is brieggen,
S'hed ke G'fohr;
Und wenn mer au müend krieggen,
S'krümmt men is fes Hoor.
Und z'letscht het enen sövel Mueht,
Als öppen für 'nes Doket brucht.
Drum gömmer jo mit Freuden,
B'hüet Gott und zürnid nüt.

3.

Mer denkit a die Jnten,
Wo noh Mueth,
Und Gott ist by de Lütthen
S'sy über Geld und Gueth,

Do hend sie au Gurätschi g'ha,
 G'het einer g'macht mit zechen Ma.
 Drum gömmer jo mit Freuden,
 B'hüet Gott und zürnid nüt.

4.

Thüend ihr au für is bätchen
 Alli Tag,
 Daß Gott ids Mittel treten
 Und eüs erretten mag.
 De frogid mer ke Bih dernoh,
 Was fürne Find thui gäg' is stoh.
 Drum gömmer jo mit Freuden,
 B'hüet Gott und zürnid nüt.

5.

Thüend öppen an is sinnen
 Au a chli;
 Bym Dröschchen und bym Spinnen
 Lönd eus befohlen sy.
 Nu glaubit nit es jedes G'schrey,
 Mer chömmit g'wüß als Helden hey.
 Drum gömmer jo mit Freuden,
 B'hüet Gott und zürnid nüt.

6.

Me het jo jehig nöthig
 Für die Zyt.
 Reh Furchthanns, aber Löthig
 Fräsch nit verschrofnig Lüt;
 Die, wo si's nummen sind im Stand,
 Mit Freuden stönd fürs Waterland.
 Drum gömmer jo mit Freuden,
 B'hüet Gott und zürnid nüt.

7.

Hend nur dabeim nit Händel
 Mitenand;
 Vertraut i Sant Wandel
 Und's Voh mit samtem Land;
 Und folgit nur mit Einigkeit
 Der neuen Ordniß wyt und breit.
 Drum gömmer io mit Freuden,
 B'huet Gott und zürnid nüt.

8.

De chömmet mer mit Freuden
 Wieder hen,
 Und lönd is nit verlegend
 Däheim; mer sind io frey.
 De streckit ihr is fründli d'Hand:
 „Gottwilchen (heißts) im Vaterland.“
 Drum gömmer io mit Freuden,
 B'huet Gott und zürnid nüt.

9.

De wemmer byn'ech blyben
 Allwyl,
 Die Ledigen müend wyben
 Und d'Mannen hend sy still.
 Da dankit eüßi Wyb und Kind
 Gott, daß mer wieder ummi sind.
 Drum gömmer io mit Freuden,
 B'huet Gott und zürnid nüt.

Häfliger *).

*) Von diesem lebenswürdigen Volksdichter werden noch
 mehr ähnliche Volkslieder eingerückt werden.

Die
Leuchte der Limmat.
Romane. 1800.

(Aus dem Französischen des V. Bridel, ihm und
seiner Freundin Escher gewidmet.)

Wer Mutterliebe fühlet,
Theilt Aarens Sorg und Noth.
Ludolf stand fern in Kriegen,
Sie hört von seinen Siegen,
Und träumt nur seinen Tod.

Vom Limmatufer täglich
Die Trennungs-Klage gellt:
„Mein Sohn! mein Sohn! wie trauern
„Die Regensberger Mauern;
„Dein Vater starb im Feld!“

Und früh am Weg zum Schlosse
Lauscht Mütterchen allein,
Steigt bald auf freye Hügel,
Und späht, und wünscht sich Flügel,
Wankt matt am Flusse heim.

Mitt Abends eint ein Knappe
Zur Herrin: „Euer Sohn,
„Er kommt! er kommt! mich sandte
„Den Ruhmgier euch entwandte,
„Ludolf ist nahe schon!“

„Noch müd' aus heißen Schlachten,
„In Zürc die Krieger ruhn;
„Nur seiner Eile bangte,
„Ein Schiffchen er verlangte,
„Noch heut bey euch zu ruhn!“

Dank Gott! mein Knappe! Gießet
Minuten, Stunden hin!
Was ahndet meinem Herzen? —
Mein! fort ihr Trennungsschmerzen,
Am Ufer find' ich ihn. —

Ach! schon sich hinterm Berge,
Wie roth! die Sonne neigt!
Wie hinter schwarzem Schleier
In schauerlicher Feyer
Der Mond sich birgt und zeigt!

Seht dort! — Noch nicht! — Geläute!
So spät schon? Mitternacht!
Entlang der Limmät irret
Mein Fuß, den Sinn verwirret
Der Fluthen Zauberpracht. —

So täuschte Alarens Herze
Der Welle Wechselbahn.
Sie wähnt den Rahn zu sehen;
Darf jetzt dem Schicksal schmähen,
Und jetzt — schwimmt er heran.

Weh! weh! ihr Engel rettet!
Sonst taumelt sie hinein!
Tod schwimmt der Sohn, und landet;
Den schwachen Rahn, gestrandet,
Zerschellt' ein Schroffer Stein.

Wohl birgt mit tiefem Schluchzen

Sie Ludolfs Angesicht;

Vom Echo hallt es: Leide!

Und Knappen trugen beide

Ins Schloß bey Fackellicht.

„Leb wohl, mein Sohn! im Felde,

„In Heymath herrscht der Tod;

„Auf Wasser, auf der Erde

„Zerstört und ruft sein Werde

„Des Schicksals Machtgebot.

„Leb wohl, mein Sohn! Ihr Sassen,

„Wischt eure Thränen ab.

„Dort bey des Stromes Seichte,

„Dort baut mir eine Leuchte,

„Ein Kloster auf sein Grab.

„Ludolf gehört dem Grabe,

„Der Mutter diese Klaus.

„Und o, daß jeder Klare

„Der neue Pharus spare

„Solch Trauermales Graus.“

Stand fertig bald das Kloster;

Doch früher ward sie noch

Zu Gott und Sohn geführt,

Mit süßer Wehmuth rühret

Des Pharus Ansicht noch!

An Bridel,

bey Uebersetzung des Phare du Limmat. 1796.

Zweymal ist sie die deine, die fromme Leuchte der Limmat;
Rückschein dankt sich dem Licht. Leuchte, Guter, nur fort!
Trägst du vom Rhein noch die Fackel auf raube Alpen, so strahlet
Liebe zu Menschen und Gott, dann von beyden zurück. W i l d.